



Herr Wolf kam nie nach Berchtesgaden

Ulrich und Peter Karger stellen ihr Buch vor - Ein Gesamtkunstwerk hoch drei für alle Sinne

VON BRIGITTE JANOSCHKA

BERCHTESGADEN - Kunst für das Auge und das Ohr, ein Gesamtkunstwerk für alle Sinne - davon konnte sich der interessierte Besucher bei der Vernissage in der Galerie Ganghof in Berchtesgaden beeindrucken lassen. Dabei ließ sich feststellen, dass tief-sinnige und hintergründige Kritik, satirisch intendiert, aber dennoch liebevoll verpackt, nicht nur nachdenklich stimmt, sondern sogar die eigene Lebenseinstellung zu Zeitproblemen zu verändern vermag.

In einer Erzählung voller Symbolgehalt, vor der noch vor dem Inhaltsverzeichnis mit „Achtung: Satire!“ gewarnt wird, führt der Autor Ulrich Karger hin zur Einweihung eines Findlings, der stellvertretend für ein Denkmal für jenen geschmähten Führer oder vielleicht gar für den Symbolberg der Berchtesgadener, den Obersalzberg, steht. Und mit den damit im Zusammenhang stehenden Ereignissen nimmt der Schriftsteller schmunzelnd nicht nur so manche Eigenheit des Berchtesgadener Völkchens, sondern auch allgemein Menschliches aufs Korn.

Hitler könne - in Anlehnung an Ganghofers Spruch „Wen Gott lieb hat, den lässt er fallen in dieses Land“ - kein von Gott geliebtes Kind sein, denn nicht er, Adolf, sondern dieser Findling, eben der Stein des Anstoßes, sei plötzlich auf die Gleisstraße gefallen, auf der der Zug mit dem Führer im Jahr 1922 nach Berchtesgaden unterwegs war. Symbolisch für die eigentliche Person wurde dieser, tiefgründig „Wolfstein“ genannte Felsbrocken später feierlich eingeweiht und alles nimmt seinen Lauf.

Von Konjunktiv und Negation

„Was wäre geschehen, wäre dieser Verbrecher tatsächlich nach Berchtesgaden gekommen - es ist kaum aus-zudenken?“, lässt Ulrich Karger den lokalen Journalisten Leopold Koslowski in seiner Rede bei der Einweihung des „Wolfstein“ fragen, und es entwickelt sich ein wirklich spannendes Gedankenspiel über Hitlers An- oder Abwesenheit in Berchtesgaden. Vordergründige Tatsachen werden scheinbar gelegnet, indem sprachlich der Konjunktiv verwendet oder Negationen („Herr Wolf kam nie nach Berchtesgaden“) verwendet werden.



Der Berchtesgadener Autor Ulrich Karger und der Musikimprovisationskünstler Gerhard Laber aus Salzburg mit Tesapack bei der kreativen Vorbereitung eines Aufzietiers. Foto: Janoschka

Diese doppelte Art der Satire über die Verneinung oder Verdrängung von dem, was zu kritisieren ist, muss als kunstvolle Art der literarischen Kritik bezeichnet werden. Durchdacht und anspruchsvoll konstruiert Karger seine Geschichte bis zum Ende durch. Eventuelle Fragezeichen bei der eigenen Lektüre lösen sich bei der amüsanten, intonationsfarbigen Lektüre durch den Autor entschuldigend in Luft auf.

Um die Richtigstellung einer falschen Behauptung geht es nicht wirklich in Ulrich Kargers Buch, sondern um ein Gedankenspiel um die Art und Weise, wie der Markt Berchtesgaden mit seiner geschichtsträchtigen Vergangenheit umgeht. Es geht darum, wie zunächst Tatsachen durch Verneinung verdrängt und dann schließlich und endlich doch für den Tourismus ausgeschlachtet werden.

Für Querleser und Reflektierer

Dies erzählt Karger für den „Querleser“ mit wenig Zeit zu Reflexion volksnah - dabei in bester Kenntnis der Atmosphäre bei Gemeinderatssitzungen oder Denkmaleinweihungen. Der Wiedererkennungswert für Insi-

der ist bei dieser Art des Buchgenusses bereits groß und die Ironie unverkennbar. Wer sich jedoch auf eine genauere Lektüre einlässt und gerne die skurrilen Anspielungen zwischen den Zeilen aufspürt, dem bietet sich zusätzlich höchste Lesefreude voll tief-sinnigem Humor, der bisweilen auch nachdenklich stimmt.

Ulrich Karger hat mit diesem, sicher nicht nur regional interessanten Buch ein Gemeinschaftswerk mit seinem Bruder, dem Maler Peter Karger, verfasst, das beide nun in der Galerie Ganghof in Berchtesgaden vorstellen. Das Publikum hatte dabei sowohl an der Lesung als auch an der Bebilderung mit Grafiken ein großes Vergnügen.

Die Bilder wurden als Lichtbild-Montagen mit malerischen Verwischungen und Bleistift unter Verwendung von roter Erde aus Istrien sowie Saft und Staub von Iris- und Lilienblüten gestaltet. Die Skurrilität dieser Kreationen, die mit den literarischen Erzählungen den gemeinsamen Herkunftsort der Brüder, Berchtesgaden, zum Thema haben, zeigt sich in einer verfremdenden Darstellung besonderer Gebäude des Marktes.

Diese sind sämtlich mit Gebrauchsgegenständen aus den 1920er-Jahren in der Darstellungsweise der damali-

gen Zeit versehen und lassen dem Betrachter Raum für fantasievolle Assoziationen, wobei Interpretations-hilfen durch den Künstler für den Besucher durchaus hilfreich sein können. In der Vernissage in der Galerie Ganghof herrschte ein künstlerisch-urbanes Hinterhof-Flair, das so gar nicht oberbayerisch anmutete. Mit dazu trug auch der dritte Mann im Bunde bei: der Eventkünstler Gerhard Laber aus Salzburg. Er entlockte seinen zwei Trommeln mit allen möglichen Hand-, Finger- und Armbewegungen sowie allerlei skurrilen Objekten am Rande des Absurden, rhythmische Töne und Klangfarben. So hatte hier der Tesapack seine wirkungsvolle Premiere, als er seinen Klang im Kontakt mit anderen Gegenständen wie der Trommel, dem Treppengeländer und darüberhinaus mit den Fingern des Musikers entwickelte. Laber rollte das Band immer ekstatischer aus und wickelte es sich schließlich um seinen Hals.

Eine zum Teil mit Wasser gefüllte Wodkaflasche und zwei handgroße Kieselsteine ergänzten den Reigen der Requisiten ebenso wie aufziehbare Küken oder Hunde aus Blech, Kinderspielzeug aus der Mitte des 20. Jahrhunderts, die auf dem Trommelfell und auf dem Boden herumhüpften und für ein paar Takte den Rhythmus angaben. Durch das Mundstück eines Blasinstruments eingezogenes Wasser gurgelte zwischend ein paar Töne dazu.

Diese dynamischen, avantgardistischen Improvisationen hatten in diesem Ambiente keine polarisierende Wirkung, denn das Publikum klatschte begeistert für so viel Kreativität und die gelungene Erweiterung von Rhythmus zum theatralischen Darstellen von Skurrilität. Entwicklung von Höhepunkten, Spannungsaufbau, differenzierte Rhythmik in der Darbietung, Symbolik in der Darstellung - diese Elemente verbinden die drei Künstler, die sie jeweils ihrem Genre entsprechend in ihrem kreativen Schöpfungsprozess umsetzten.

Was Rang und Namen hatte, fand sich ein. Von nah und fern angereiste Schriftstellergäste und Künstlerkollegen boten den geschätzten Publikumsrahmen, in dem die dargebotenen Kunstwerke hoch drei vollkommen zur Geltung kamen.

Das Buch der zwei Kargers präsentiert mit einem Musikimprovisationskünstler - ein gehaltvoller Abend zum Genießen.